



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fünfzig Jahre Missionstätigkeit

Fünzig Jahre Missionstätigkeit

Arm und klein war die Wiege unserer Genossenschaft, dazu lag sie im fernsten Süden Afrikas, im dunklen Heidentum. In Jerusalem, auf dem Kalvarienberg, wo das kostbare Blut in den reichsten Strömen floß, hatte unser Stifter, Abt Franz Pfanner, den Gedanken aufgefaßt, dieses Blut an unzähligen Seelen fruchtbar zu machen. Gott segnete seinen kühnen Plan und zeigte ihm die Wege, die ein solches Unternehmen kostet. Als er den afrikanischen Boden betrat, standen Berge von Hindernissen vor seinem Geiste, aber mit Gottes Kraft und Hilfe drang er mit seinen Helfern durch Dornestrüpp und Dickicht hindurch. Seine Kulturarbeiten erregten das Staunen und die Bewunderung der Heiden, und bald hatte er das wilde Volk gewonnen. Was aber sollte er mit den Armen und Kranken, mit den verlassenen Kindern, mit der weiblichen Jugend, mit den Frauen und Müttern beginnen? Weibliche Hilfskräfte waren unentbehrlich. Nun suchte er nach großherzigen Seelen unter den deutschen Jungfrauen, die bereit seien, ihn bei seinem Missionswerk zu unterstützen. Fünf schwache Jungfrauen aus den verschiedensten Gauen Deutschlands, beseelt von Liebe und Glaubensgeist, folgten seinem Ruf und reisten nach dem fernen Afrika. Es dauerte nicht lange, und schon folgten sieben andere. Nach zwei Jahren war die Kommunität schon so groß, daß er seine Helferinnen hinausenden konnte auf andere Posten. Er hatte ihnen bereits eine feste Regel und eine bestimmte Ordenskleidung gegeben, die anfangs aus einem roten Rock, einer schwarzen Pelerine und einem weißen Häubchen bestand. Diese malerische Tracht war ein großer Anziehungspunkt für die schwarze Jugend, denn um die Seele zu gewinnen, mußte erst dem Auge etwas geboten werden.

Unter vielen Entbehrungen und Mühen rangen sich unsere ersten Pionierinnen durch die schwierigsten Verhältnisse hindurch. Die junge Genossenschaft gewann im Laufe der Jahre ein großes, segensreiches Arbeitsfeld; ihr Werk trug zwar den Kreuzesstempel, doch dieser gab demselben Wachstum und Gedeihen und kennzeichnete es zugleich als Gotteswerk. Diese apostolische Hilfstätigkeit der Schwestern erstreckte sich nach und nach auf weitere Gebiete, nicht nur im Süden Afrikas, sondern sie drang auch nach Osten und Westen, und sie würde durch Schulen verschiedenster Art noch immer mehr an Ausdehnung gewinnen können, wenn sich noch mehr ausgebildete oder auch bildsame Kräfte dem erhabenen Missionswerk zur Verfügung stellen würden.

Die Haupttätigkeit der Schwestern ist die Erziehung und

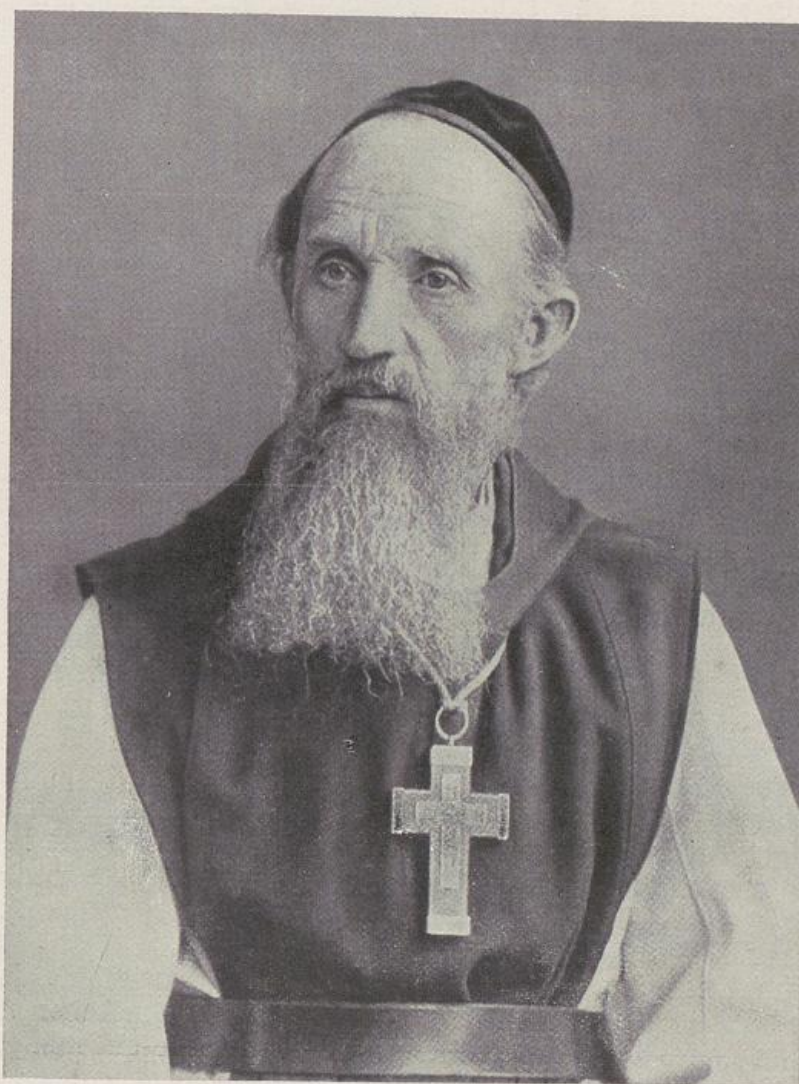
Belehrung der Eingeborenen; sie unterrichten auch an höheren Lehranstalten, in denen schwarze Lehrer und Lehrerinnen für ihren Beruf vorbereitet werden; sie stehen Industrieschulen vor, leiten dazwischen auch landwirtschaftliche Kurse. Dazu wird in allen Gebieten Afrikas die deutsche Ausbildung anerkannt. Das Befähigungszeugnis für Seminarlehrerin erwerben sich die Schwestern an einer afrikanischen Universität; die meisten Schulen müssen in englischer Sprache und in der Sprache der Eingeborenen gehalten werden.

Eine sehr anregende und segensreiche Wirksamkeit finden unsere Schwestern in der Erziehung und Heranbildung der heidnischen Frauen und Mädchen, in der Leitung von Vereinen und Kongregationen, durch die der Grund gelegt werden soll zu den christlichen Familien, damit dem Samen des heiligen Glaubens ein gesicherter Boden bereitet werde. Auf keiner der Missionsstationen fehlt das Werk der Katecheten; jeder größere Missionsposten hat auch Außenschulen, und hier finden wir so recht das große, edle Werk des Seelensuchens und Seelenrettens. Die günstigste Gelegenheit hierfür bietet sich den Krankenschwestern, welche in die Kraale hinauswandern, sei es zu Fuß oder zu Pferd, um dort an den Verlassensten und Armsten leibliche und geistige Werke der Barmherzigkeit zu üben.

Welche Seelenernte haben unsere Schwestern bei den Schlafkranken im Kongo-Gebiet, die sie am andern Ufer des breiten Kongostromes aufsuchen und auf ausgehöhlten Baumstämmen zu ihnen hinaus fahren! Und dann unsere Ausfägigen auf der Insel Zanzibar und am Kilimandjaro! Je opfervoller diese Samariterdienste sind, um so tiefere und reinere Freude gewähren sie der Missionschwester vom kostbaren Blut. Vor allem aber beglückt sie das Bewußtsein, in letzter Stunde oder Minute eine Seele für Gott zu gewinnen. Zahllosen verstoßenen kleinen Kindern, die in den Urwäldern wegen irgendeinem körperlichen Gebrechen verlassen im Dickicht liegen, haben sie durch die heilige Taufe den Himmel geöffnet. — Soweit in kurzen Zügen von unserer Tätigkeit im Weinberg des Herrn.

Wo wird nun die Missionschwester ausgebildet? Wo schöpft sie die nötigen Kenntnisse? Woher nimmt sie die geistige Kraft, diese heroischen Opfer bringen zu können?

Der Beruf einer Missionschwester ist ein doppelter. Sie ist Ordensperson zunächst für ihre eigene Heiligung, sie ist Missionarin für die Rettung jener zahllosen Seelen, die in der Nacht tiefen Unglaubens und menschlichen Elendes schmachten. Innerlich getrennt und losgeschält von der Welt, versetzt ihr Wirkungskreis als Missionarin sie mitten in die Welt, ja manchmal in eine Arena, wo verstockter Unglaube, grauenhafter Götzendienst und wilde Leidenschaft um die Wette kämpfen. Während



*Abt Franziskus Pfanner, † 1909, Stifter der Kongregation
der Missionsschwestern vom kostbaren Blut*

der Missionar auf diesem Kampfplatz mit dem Kreuz in der Hand und dem Schwert des göttlichen Wortes für das Reich Christi kämpft, muß die Missionsschwester als Engel der Geduld und Liebe durch ihre Samariterdienste unbemerkt die harten Herzen erweichen und die kostbarste Eroberung, die zarte Jugend, mit mütterlicher Sorge in Sicherheit bringen. — Für das, was ihr Ordensleben und ihre eigene Heiligung betrifft, sorgt das Mutterhaus durch eine sorgsame Schulung im Ordensleben. Das Postulat und das Noviziat führen die angehende Missionsschwester in den Ordensgeist hinein, schulen sie

im Gebetsleben und rüsten sie aus für den Kampf mit den eigenen Leidenschaften sowie den Drohungen der Welt und des bösen Feindes. Gestärkt durch zahlreiche Gnadenmittel und mit dem göttlichen Meister, dem Herrn des Weinberges, durch die Gelübde mit ihm aufs innigste verbunden, betritt sie als apostolische Helferin das Arbeitsfeld, das ihr zur Gewinnung des Reiches Christi angewiesen wird.

Was nun die äußeren Mittel zum Ziele betrifft, so ist die Ausbildung in verschiedenen Kenntnissen abhängig von der Veranlagung und den bereits erworbenen Fähigkeiten, welche die Kandidatin mit in das Kloster bringt.

Die Genossenschaft hat in Neuenbeken bei Paderborn i. W. eine Missionschule, welche hauptsächlich zur Heranbildung der Lehrerinnen für die verschiedenen englischen Schulen in den Missionen dient. Sie bereitet die Schülerinnen in fünf Jahren auf das Junior- und Senior-Examen vor, das in Abhängigkeit von der englischen Universität Oxford schriftlich unter dem Vorsitz eines von England bestätigten Kommissars in Neuenbeken abgelegt wird. Der Unterricht in der untersten Klasse umfaßt eine Wiederholung des Volksschul-Pensums mit Hinzufügung der englischen Sprachlehre. In den folgenden Klassen erstreckt sich der Unterricht auf die vorgeschriebenen Examenfächer: Religion, Deutsch, Englisch, Mathematik, Arithmetik, Botanik, Chemie, Geographie, Zeichnen, Turnen, national-sozialistische Schulung, Musik und Gesang. Die oben genannten Examen befähigen die Aspirantinnen zur Ausübung des Lehrberufes in der Mission und bieten eine weitere Grundlage für höhere Studien, welche nach abgelegter Ordensprofess in einer afrikanischen Universität fortgesetzt werden.

Außerdem hat Neuenbeken eine Haushaltungsschule sowie eine Paramentenstickerei. Je nach dem Talent und der Vorbildung wird die Kandidatin in dem einen oder anderen Fach für die Missionstätigkeit herangebildet.

In Paderborn besitzt die Genossenschaft ein Krankenhaus, in welchem Kandidatinnen und junge Schwestern für das staatliche Krankenpflege-Examen vorbereitet werden.

Auch in Holland bietet sich unseren holländischen Missionszöglingen reichlich Gelegenheit, sich die verschiedenen Kenntnisse für das Lehrfach und das Krankenpflege-Examen zu erwerben. — Das Mutterhaus selbst hat eine Zahnklinik, welcher eine Schwester, die Zahnärztin ist, vorsteht, und junge Schwestern darin unterrichtet. Dieses Fach ist für das Missionsleben von großer Tragweite, weil die Gelegenheit für die Pflege der Zähne auf den vielen kleinen Außenstationen fast nicht zu finden ist. Außer in den praktischen technischen Fächern für den Haushalt wird im Mutterhaus Unterricht im Malen, Sticken und der Behandlung der Paramente erteilt; besonders wird die



*Mutter M. Natalia Weindl
1. Generaloberin*



*Mutter M. Ebba Tirpitz
3. Generaloberin*



*Mutter M. Paula Emunds
2. Generaloberin*

Musik dort sehr gepflegt, weil auf jeder Station eine Organistin sein muß, und der Gesang bei den Heiden für die Lehrschwester Tür und Tore öffnet. Gärtnerei, Bienen- und Hühnerzucht sind ebenfalls vertreten, und die Kenntnisse in diesen Fächern finden auf jeder Missionsstation reichliche Verwendung.

Noch ein paar Worte über die Ausbreitung unserer Genossenschaft:

Im September 1885 begannen die Schwestern ihre Tätigkeit in Mariannahill (Süd-Afrika) unter den primitivsten Verhältnissen. Nach zwei Jahren war die Kommunität so angewachsen, daß Abt Franz Pfanner schon Außenstationen von den Schwestern besetzen lassen konnte. Von Jahr zu Jahr wuchs die Zahl der Niederlassungen an. Im Jahre 1898 streckte sich der Wirkungskreis bereits bis Deutsch-Ost-Afrika aus, während zu derselben Zeit die ersten Schwestern an die Äquatorial-Gegend in das belgische Kongogebiet gerufen wurden. Die Tätigkeit zog immer weitere Kreise in Süd-, Ost- und West-Afrika. Der Weltkrieg trat wohl störend in dieses Wachstum des jungen Bäumchens ein, desto kräftiger aber trieben seine Zweige „nach“ demselben. Eigentümlicherweise sind während des Krieges in Europa mehrere Neugründungen entstanden. Im Jahre 1916 konnten wir selbst in Dänemark auf der Insel Bornholm einen neuen Wirkungskreis eröffnen.

Ungeheure Verluste hat die Kongregation infolge des Weltkrieges erlitten, doch die göttliche Vorsehung ließ ihr Werk nicht zugrunde gehen. Mit großer Mühe mußten wir uns in Europa sowie in Afrika durch all diese Wirrnisse hindurchringen, im steten Kampf mit großer Armut. Gott segnete jedoch die Zahl der Mitglieder, und heute ist die Genossenschaft in 93 Niederlassungen tätig; von diesen sind 74 Missionsposten, auf welchen 531 Schwestern wirksam sind.

Mit fünf schwachen Kräften hat unser Vater Stifter im Jahre 1885 das Werk begonnen, und heute zählt die Genossenschaft 877 lebende und 293 verstorbene Schwestern.

Süd-Afrika zählt ein Provinzialhaus in Mariannahill und 35 Filialen.

Rhodesia zählt ein Provinzialhaus in Bulawayo und 10 Filialen.

Ost-Afrika zählt ein Provinzialhaus in Rivungilo und 20 Filialen.

Im belgischen Kongo sind 3 Missionsposten, in Nord-Amerika 2 und in Dänemark 1 Missionsposten.

In Europa zählt die Genossenschaft 9 deutsche, 9 holländische und 1 österreichische Niederlassung. Das Mutterhaus ist infolge des Weltkrieges noch immer in Holland geblieben, weil sich noch keine passende Gelegenheit zur Verlegung desselben nach Deutschland fand. Durch die großen Verluste, welche die Ge-



Mutterhaus H. Blut

nossenschaft infolge des Krieges und der Inflation erlitten, konnte Neuenbeken, das schon 1914 als deutsches Mutterhaus bestimmt war, nicht ausgebaut werden.

Von allen Weltteilen kommen Anfragen und Bitten um Schwestern; leider reichen aber die Kräfte nicht aus, diese Wünsche erfüllen zu können. Sichtbar war Gottes Segen, wurde das junge Bäumchen auch oft durch heftigen Sturm gerüttelt und geschüttelt, der himmlische Gärtner hielt es in seiner Hand und befestigte es dadurch nur noch mehr. Möge aus allen seinen Zweigen nur Gottes Ehre und Verherrlichung hervorgehen und unzähligen Seelen, die mit dem kostbaren Blute erkaufte sind, Rettung und Labung bringen!

N.B. — Die Genossenschaft der Missionschwestern vom kostbaren Blut, 1885 gegründet, erhielt schon 1906 die erste päpstliche Approbation, 1925 die zweite endgültige. 1918 wurde sie durch Vermittlung von Sr. Em. Kardinal van Rossum der Propaganda „Fide“ in Rom unterstellt. Se. Eminenz war von 1913 bis zu seinem Tode 1932 Protektor der Genossenschaft und widmete derselben sein volles Interesse und seine väterliche Sorgfalt. Nach dem Tode dieses hohen Kirchenfürsten würdigte sich der Heilige Vater, das Protektorat über unsere Genossenschaft an Se. Em. Kardinal P. Tumasoni-Biondi, dem Präfekt der Propaganda, zu übertragen. Se. Em. zeigt lebhaftes Interesse und väterliche Teilnahme an dem Leben und Wirken unserer Kongregation.